

Das Grab am Tempeldromos Neue Deutungen zu einem spätzeitlichen Grabtyp

Joachim Friedrich Quack

Der Titel meines Beitrages wird mutmaßlich vertraute Assoziationen wecken. Er bezieht sich offensichtlich auf einen bekannten Aufsatz von RAINER STADELMANN mit dem Titel „Das Grab im Tempelhof. Der Typus des Königsgrabes in der Spätzeit“,¹ deutet aber schon durch eine bewußt leicht andere Terminologie an, daß ein neuer Weg der Deutung beschritten werden soll. Als Ausgangspunkt der nachfolgenden Darlegungen sei zunächst einmal Stadelmanns Ansatz rekapituliert.

Er geht von Herodots Bericht (II, 169) aus, in dem dieser die königlichen Grablegen der 26. Dynastie in Sais beschreibt. Sie sollen im Heiligtum der Athena, d.h. also der ägyptischen Göttin Neith liegen, wobei sie anscheinend Oberbauten haben, von denen aus die Grabkammer erreichbar ist. Heutzutage ist in Sais vor Ort nichts mehr davon anzutreffen, so daß man allenfalls flüchtige Geländepläne früher Reisender, insbesondere CHAMPOLLION und LEPSIUS, heranziehen kann.² STADELMANN kombinierte Herodots Nachricht einerseits mit den auch heute noch teilweise gut erhaltenen Grabkapellen der Gottesgemahlinnen der 25. und 26. Dynastie, die innerhalb der Umfassungsmauer des großen Tempels von Medinet Habu liegen.³ Andererseits verweist er – wie vor ihm schon andere – auf die Königsgräber der 21. Dynastie in Tanis, die sich innerhalb der Umfassungsmauer des Amun-Tempels befinden. Als Zeugnis für die Verbindung zwischen diesem Bautyp und den späteren Kapellen in Medinet Habu verweist er auch auf dortige Bestattungen der 22. Dynastie, insbesondere die des Königs Harsiese.⁴

Aus dem Vergleich dieser Anlagen erschließt STADELMANN folgende Gemeinsamkeiten: Das Grab liegt im Tempelhof in der Nähe eines Götter-, nicht eines Totentempels. In der Form des Baues tritt die direkte Verbindung von Oberbau und

1 MDAIK 27 (1971), S. 111-123.

2 F. CHAMPOLLION, *Lettres écrites d'Égypte et de la Nubie, en 1829 et 1830*. – Paris 1833, Plan II zwischen S. 52 u. 53. Siehe zuletzt F. LECLERE, *La ville de Saïs à la Basse Époque. Les ruines visibles au XIX^e siècle*, in: *Égypte Afrique & Orient* 28 (2003), S. 15-32.

3 Zum archäologischen Befund dort s. U. HÖLSCHER, *The Excavations of Medinet Habu Volume V. Post-Ramesside Remains* (OIP; 66). – Chicago 1954, S. 17-30, eine angemessene Publikation der Dekoration fehlt bis heute.

4 Publiziert bei U. HÖLSCHER, *Excavations of Medinet Habu V* (vgl. Fußnote 3), S. 8-10. Kurzer Hinweis hierauf und auf die Kapellen der Gottesgemahlinnen auch bei A. CABROL, *Les voies processionnelles de Thèbes* (OLA; 97). – Leuven 2001, S. 661f.

unterirdischem Grab bzw. Gruft hervor. Nach Diskussion verschiedener möglicher Motivationen für diesen Bautyp läßt er folgende Optionen zu. Einerseits kann die Einsicht in die gefährdete Lage in der entfernten Nekropole von Theben die neuen Herrscher der 21. Dynastie dazu gebracht haben, einen neuen Bestattungsplatz in unmittelbarer Nähe zur Residenz zu suchen. Andererseits verweist er darauf, daß im Delta aus naturräumlichen Gründen seit jeher eine Bestattung praktisch im Stadtbereich geboten war. Speziell vermutet er, die Taniten hätten auf die uralten Traditionen der unterägyptischen Könige der frühgeschichtlichen Zeit in Sais und Buto zurückgegriffen,⁵ wie sie uns nicht durch direkte Befunde, wohl aber durch ägyptische Darstellungen von Bestattungsfeiern bekannt sind. Insgesamt konstatiert STADELMANN einen neuen Typus des Königsgrabes, nämlich das „Grab im Tempelhof“, der über wenigstens 500 Jahre Bestand gehabt hätte. Diese Darlegungen sind in der Folgezeit im Fach allgemein akzeptiert worden,⁶ wobei noch einige zusätzliche Beispiele hinzugefügt wurden, insbesondere aus der 29. Dynastie aus Mendes, womit die Laufzeit des Typs weiter erhöht wurde.⁷ Dort liegt konkret der Fall vor, daß heute innerhalb der Umfassungsmauer des großen Tempels ein Kolossalsarg liegt, der unbeschriftet ist, aber aufgrund eines darin gefundenen Uschebtis König Neferites zugeschrieben wird.⁸ Über die architektonische Anlage des Grabes ist wenig bekannt, auch wenn neuere Ausgrabungen inzwischen Reste aufgefunden haben (s.u.).

Kritik an STADELMANN wurde bislang nur in einem sehr speziellen Punkt geäußert. ANTHONY LEAHY steht offenbar skeptisch zur postulierten Wiederaufnahme uralter Deltatraditionen,⁹ da er von STADELMANNs verschiedenen Vorschlägen für mögliche Gründe nur die der größeren Sicherheit oder eventuell (von ihm neu vorgeschlagen) eines zunehmend engeren Verhältnisses zwischen Mensch und Gott akzeptieren will.

LEAHY bringt noch einen zusätzlichen archäologischen Befund in die Diskussion ein, nämlich die libyerzeitlichen Gräber von Memphis.¹⁰ Dort geht es konkret um das Grab des Kronprinzen Scheschonq.¹¹ Der Befund ist allerdings insofern anders gela-

5 Zu den Komplexen in Buto und Sais s. zuletzt M. BIETAK, Zu den heiligen Bezirken mit Palmen in Buto und Sais – Ein archäologischer Befund aus dem Mittleren Reich, in: M. BIETAK / J. HOLAUBEK / H. MUKAROVSKY / H. SATZINGER (Hrsg.), *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*. – Wien 1994, S. 1-18.

6 Siehe etwa W. HELCK, in: *LÄ VI*, Sp. 376f. s.v. „Tempelbestattung“; J. LULL, *Las tumbas reales egipcias del Tercer período Intermedio (dinastías XXI – XXV). Tradición y cambios* (BAR International Series; 1045). – Oxford 2002, bes. S. 60-74.

7 Vgl. etwa A.B. LLOYD, in: B.G. TRIGGER / B.J. KEMP / D O'CONNOR / A.B. LLOYD, *Ancient Egypt. A Social History*. – Cambridge u.a. 1983, S. 321; DERS., *Herodotus, Book II. Commentary 99-182* (EPRO; 43). – Leiden/New York u.a. 1988, S. 202f.

8 Vgl. H. DE MEULENAERE / P. MACKAY, *Mendes II*. – Warminster 1976, S. 14 u. 92 sowie 173.

9 A. LEAHY, The Libyan Period in Egypt: An Essay in Interpretation, in: *Libyan Studies* 16 (1985), S. 51-65, dort S. 61.

10 A. LEAHY, in: *Libyan Studies* 16 (s. Fußnote 9), S. 61.

11 A. BADAWI, Das Grab des Kronprinzen Scheschonq, Sohnes Osorkon's II. und Hohenpriesters von Memphis, in: *ASAE* 54 (1957), S. 153-177, pls. I-XVI. Ein Plan des archäologischen Befundes bei

gert, als das betreffende Grab sowie weitere eng daneben befindliche des Harsiese, des Petese und eines Namenlosen¹² wohl noch gerade außerhalb der Umfassungsmauer des Tempelbezirkes liegen, wenn auch auffällig eng dabei. Zu betonen ist dies deshalb, weil gerade im memphitischen Raum der naheliegendste Bestattungsplatz der Wüstenbereich von Saqqara gewesen wäre. Der Ausgräber BADAWI verweist bereits auf die prinzipielle Ähnlichkeit mit den Königsgräbern von Tanis sowie Herodots Schilderung des heiligen Bezirkes von Sais.¹³ An diesen Befund anschließen lassen sich auch die erst kürzlich publizierten Gräber von Balamun. Dort liegt eine kleine Nekropole der 3. Zwischenzeit gerade außerhalb der Umfassungsmauer des Amun-Tempels.¹⁴

Ferner arbeitet LULL die Möglichkeit heraus, daß es sich bei der gemeinsamen Bestattung von Mitgliedern der königlichen Familie um eine spezifisch libysche Tradition handelt.¹⁵ SCHNEIDER schlägt vor, daß schon die letzten Ramessiden teilweise in der Ramses-Stadt bestattet wurden und die tanitischen Herrscher ihrem Vorbild folgten.¹⁶

Die bisherigen Darstellungen haben sicher durchaus richtige Erkenntnisse erbracht, sind aber nicht völlig unproblematisch. Kernpunkt ist die relativ dünne Beleglage. Man sollte nicht aus den Augen verlieren, daß wir für Sais nur Herodots Bericht haben, der uns die architektonischen Details keineswegs in wünschenswerter Ausführlichkeit liefert. Ferner ist es problematisch, daß gerade die am besten erhaltenen Bauten in Medinet Habu, die z.B. für die Frage der oberirdischen Konstruktionen zentral sind, gar nicht für regierende Könige angelegt wurden, sondern für die Gottesgemahlinnen des Amun. Deren Stellung, selbst wenn sie z.B. ihre Namen in Kartuschen schreiben durften, wird aber wohl eher der einer Königsgemahlin als eines regierenden Königs ähnlich gewesen sein. Für Königinnen ist jedoch nach sonstiger Erfahrung in Ägypten eine dem König gleiche Art der Bestattung nicht obligatorisch. Selbst bei den Königinnenpyramiden des Alten Reiches sind etwa Unterschiede in Größe und Raumprogramm gegenüber dem Bestand der männlichen Herrscher evident.¹⁷

Hinzu kommt noch, daß etliche Details durchaus disparat sind. So sind bei den Gottesgemahlinnen in Medinet Habu die Oberbauten wenigstens in einigen Fällen in Stein ausgeführt und mit Reliefs und Inschriften geschmückt. Die architektonische Struktur gemahnt an die Formen eines kleinen Tempels. Die Bestattungstrakte sind dagegen eng und undekoriert. Demgegenüber weisen die Königsgräber von Tanis

D.G. JEFFREYS, *The Survey of Memphis, Part One: The Archeological Report* (EES Occasional Publications). – London 1985, S. 22, 70f., Taf. 26 u. 28.

12 Kurz erwähnt von A. BADAWI, in: *ASAE* 54 (s. Fußnote 11), S. 157f.

13 A. BADAWI, in: *ASAE* 54 (s. Fußnote 11), S. 158.

14 A.J. SPENCER, British Museum Expedition to Tell El-Balamun Interim Report 1999, in: *ASAE* 75 (1999-2000), S. 3-9; DERS., *Excavations at Tell El-Balamun 1999-2001*. – London 2003, S. 20-30.

15 J. LULL, *Las tumbas reales egipcias* (s. Fußnote 6), S. 62-67.

16 TH. SCHNEIDER, in: H. JENNI (Hrsg.), *Das Grab Ramses' X. (KV 18)* (Aegyptiaca Helvetica; 16). – Basel 2000, S. 104-108.

17 P. JÁNOSI, *Die Pyramidenanlagen der Königinnen* (ÖAW, Denkschriften; 13). – Wien 1996.

gerade unterirdisch ein reich entwickeltes Dekorationsprogramm auf.¹⁸ Ihre Oberbauten sind dagegen allenfalls ephemere aus Ziegeln errichtet und heute nur in geringem Ausmaß faßbar.¹⁹ Ferner sind die Grablegen in Medinet Habu als „Krypten“ unzugänglich konstruiert, d.h. nur durch Öffnen des Fußbodens erreichbar, während Herodots Schilderung von Sais eher für begehbbare Bestattungstrakte spricht. Die Situation in Tanis, wo die Gräber für Nachbestattungen teilweise wiederholt geöffnet wurden, aber nicht eigentlich auf Zugänglichkeit angelegt waren, erscheint nochmals abweichend. Bei Harsiese haben wir einen schrägen Schacht als Zugang zur Sargkammer, aber keine erhaltenen Oberbauten.²⁰ Auch die Gräber in Memphis mit ihren engen Ausmaßen und kaum merklichen Oberbauten passen keineswegs in allem zum angenommenen Typ, obgleich wenigstens das Grab des Prinzen Scheschonq in der Art seiner Wanddekoration den Gräbern von Tanis, insbesondere dem Osorkons II., recht gut vergleichbar ist.²¹

Daß man Gräber in Unterägypten schon aus naturgeographischen Zwängen heraus enger an die Welt der Lebenden heranrückt bzw. sogar auf dem Siedlungshügel selbst anlegt, mag eine lange Tradition haben,²² eine Anlage der Bestattungen innerhalb eines Heiligtums selbst dürfte aber auch in dieser Region in älterer Zeit nicht normal sein. Am nächsten kommt noch der Befund in Tell Ibrahim Awad, wo ein Friedhof der Ersten Zwischenzeit direkt an den Temenos des Tempels anschließt.²³

Zur Klärung der offenen Probleme scheint mir ein erweiterter Blickwinkel nötig, bei dem die Datenbasis expandiert werden muß. STADELMANN ging offenbar davon aus, daß an Textquellen lediglich Herodots Bericht über die Grablege der saitischen Könige zur Verfügung steht, dagegen keine ägyptischen Eigenquellen. Jedenfalls versucht er, die Frage allein vom archäologischen Befund her in den Griff zu bekommen. Erfahrungsgemäß ergeben sich jedoch gerade in einem Fach wie der Ägyptologie die erfolgversprechendsten Ansätze dort, wo es gelingt, die ursprüngliche Einheit der

18 Zu ihm s. G. ROULIN, Les tombes royales de Tanis: analyse du programme décoratif, in: PH. BRISSAUD / CHR. ZIVIE-COCHE (Éds.), *Tanis. Travaux récents sur le Tell Sâ el-Hagar, Mission française des fouilles de Tanis 1987-97.* – Paris 1998, S. 193-275.

19 J. LULL, *Las tumbas reales egipcias* (s. Fußnote 6), S. 51-59 schlägt eine Rekonstruktion analog zu den Kapellen der Gottesgemahlinnen vor.

20 J. LULL, *Las tumbas reales egipcias* (s. Fußnote 6), S. 168 diskutiert, ob ein möglicher Oberbau in der Art der Pyramiden der 25. Dynastie mit anschließender Kapelle oder im Stil der Gräber der Gottesgemahlinnen vorhanden war.

21 K. JANSEN-WINKELN, Weiteres zum Grab Osorkons II., in: *GM* 102 (1988), S. 31-39, dort S. 35f.

22 Man denke hier nur an Merimde, wo umstritten ist, ob Bestattungen in aufgelassenen Teilen der Siedlung oder unter den bewohnten Häusern selbst angelegt wurden, s. B. KEMP, Merimde and the Theory of House Burial in Prehistoric Egypt, in: *CdÉ* 43 (1968), S. 22-33 versus M. KORFMANN, Zur Neolithisierung Nord- und Mittelafrikas, in: *BeitrAllgA* 1 (1979), S. 183-200, dort S. 191f. mit Anm. 24; sowie zu den neuesten Friedhofsbefunden von diesem Ort J. EIWANGER, Die neolithische Siedlung von Merimde-Benissalâme: Vierter Bericht, in: *MDAIK* 38 (1982), S. 67-82, dort S. 68-70 mit Verweisen.

23 W. VAN HAARLEM, Les fouilles à Tell Ibrahim Awad (delta oriental du Nil): Résultats récents, in: *BSFÉ* 141 (1998), S. 8-19, dort S. 14f.

Kultur durch ein Zusammenspiel textlicher und archäologischer Zeugnisse zu ihrem Recht kommen zu lassen. In diesem Sinne möchte ich einige Textquellen anführen, die für den fraglichen Bestattungstyp von einiger Relevanz sind, bislang aber noch nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt wurden, obgleich sie schon relativ lange bekannt sind.

Ein erster, noch relativ wenig aussagekräftiger Beleg findet sich im pRylands IX, einem Entwurf für eine Petition, in dem eine Familiengeschichte über viele Generationen aufgerollt wird. Die Handschrift selbst stammt aus dem Jahre 9 Dareius' I., die hier relevanten Vorgänge spielen sich aber im Jahre 18 des Königs Psammetich I., also 647 v. Chr. ab. Damals stirbt der „Schiffsmeister“, einer der höchsten Beamten der südlichen Landeshälfte Ägyptens, der in Herakleopolis residiert. Er verbringt 70 Tage in der Balsamierungshalle und wird anschließend in seinem Grab im Haus des Osiris Iir-ger („der geschwiegen hat“) bestattet.²⁴ Das spezifische Osirisepitheton scheint sonst nicht bekannt. Als Ort ist dieses Haus des Osiris auch nicht anderwärts nachzuweisen, obgleich man an eine Verbindung mit Abusir el-Melek gedacht hat. Plausibel von der Art der Bildung ist es aber, darin spezifisch die Bezeichnung für einen Tempel zu sehen. Akzeptiert man diese Annahme, kann man zumindest festhalten, daß eine Bestattung im Areal eines Heiligtums des Osiris stattfindet. Es dürfte sich bei der hier geschilderten Lokalität nicht um diejenige Nekropole von Herakleopolis handeln, die unten detailliert besprochen wird, denn dort liegt der Horizont der Elitegräber chronologisch früher, während in der Saitenzeit nur noch ärmere Nachbestattungen nachweisbar sind.

Sehr viel expliziter ist ein zweiter Beleg, der sich in einer Art historischem Roman findet, der in die Zeitspanne um die assyrische Eroberung Ägyptens gesetzt wird, auch wenn die erhaltenen demotischen Handschriften erst aus der Römerzeit stammen. Eine der Hauptpersonen des betreffenden Erzählzyklus ist der Fürst Inaros, der mutmaßlich aus Athribis stammt und eventuell mit einem Herrscher von Athribis identifiziert werden kann, der in einer Version der Ägyptenfeldzüge des Assarhaddon genannt wird.²⁵ Zu Beginn der Handlung des betreffenden Romans²⁶

24 Text und Übersetzung bei G. VITTMANN, *Der demotische Papyrus Rylands IX* (ÄAT; 38). – Wiesbaden 1998, S. 146f. mit Kommentar S. 452; zur Lesung des Osirisepithetons „der geschwiegen hat“ s. M. CHAUVEAU, La chronique familiale d'un prêtre égyptien contemporain de Darius I^{er}, in: *BiOr* 61 (2004), Sp. 19-41, dort Sp. 29.

25 Siehe den Text bei H.-U. ONASCH, *Die assyrischen Eroberungen Ägyptens* (ÄAT; 27). – Wiesbaden 1994, Band I, S. 42, Band II, S. 107; genaueres soll in einer eigenen Studie dargeboten werden. Zur Person des Inaros nach den demotischen Quellen s. K. RYHOLT, The Assyrian Invasion of Egypt in Egyptian Literary Tradition. A Survey of the Narrative Source Material, in: J.G. DERCKSEN (Ed.), *Assyria and Beyond. Studies presented to Mogens Trolle Larsen* (Publications de l'Institut historique-archéologique néerlandais de Stamboul; 100). – Leiden 2004, S. 483-510, wo die Herkunft aus Athribis als Sohn des Bakennanifu genauer etabliert wird.

26 Edition F. HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer des Inaros. Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus* (MPER NS; 26). – Wien 1996. Für den Textanfang zusätzlich wichtig ist K. RYHOLT, A Parallel to the Inaros Story of P. Krall (P. Carlsberg 456 +

ist er verstorben. Seine in Memphis vorgesehene Bestattung wird zu einem Problem. Er scheint zunächst im Tempel aufgebahrt worden zu sein, möglicherweise ist sogar die Rede davon, daß es Libationen für Osiris gibt, während Inaros sich vor einem verstorbenen König befindet.²⁷ Die Darlegung der Details würde zu weit führen, doch bleibt festzuhalten, daß Inaros' Sippe sich durch eine rivalisierende Familie gekränkt fühlt. Um sie zu versöhnen und möglichen innerägyptischen Zwist zu verhindern, will der König dem verstorbenen Helden eine besonders großzügige Bestattung gewähren. Zunächst bietet der König an: „Ich werde sie (die Bestattung) für den Fürsten Inaros wiederholen lassen als großes und schönes Begräbnis in der Art eines Oberhauptes oder bedeutenden Mannes.“²⁸ Kurz darauf im Text werden die Dinge genauer geschildert. Die relevante Passage verdient ein wörtliches Zitat:

„Der König sagte: ‚Oh Briefschreiber! Laß in die Gaue Ägyptens von Elephantine bis Pelusium schicken [...], des Inhalts, sie sollten ihre Ausrüstung, ihr Tempelwerk (*ipy(.t)-ḥw.t-nčr*) und ihre Binden [...] zum Haus des Osiris, des Herrn von Busiris, schicken, gemäß dem, was für den Apis, den Mnevis und den König, die drei Götter, geschrieben ist, und man solle alle [Rituale] für den Fürsten Inaros vollziehen.‘

Man handelte vollständig gemäß allen Worten, die der König befohlen hatte. Kurz darauf segelten die Leute des Südens nach Norden, die Leute des Nordens fuhren nach Süden, die Leute des Westens und des Ostens reisten und trafen beim Haus des Osiris, des Herrn von Busiris ein. Paklul, der Große des Ostens sagte: ‚Mein Sohn Pami! Sieh die Menge der Gaue des Ostens! Möge man ihre Binden gemeinsam mit ihren Räuchermeistern²⁹, ihren Tempelbeamten und ihren obersten Vorlesepriestern, die in die Balsamierungswerkstätte eintreten, vorbereiten!³⁰ Möge man den Leichnam(?) des Osiris König Inaros ins Ölhaus einführen³¹ und für ihn Salben und Wicklung machen [...] in einer großen und schönen Bestattung gemäß dem, was man für Apis, Mnevis und den König, die drei Götter macht!‘

Sie machten es für ihn³² und ließen ihn in seinen Ruhestätten, die im Dromos des Hauses des Osiris, Herrn von Busiris waren, ruhen.“ (pKrall 8, 6-17).

P. CtYBR 4513): Demotic Narratives from the Tebtunis Temple Library (I), in: *JEA* 84 (1999), S. 151-169, Taf. XIX.

- 27 Vgl. die leider schlecht erhaltenen Reste bei K. RYHOLT, in: *JEA* 84 (s. Fußnote 26), S. 156f. u. 165.
 28 Zur Lesung *r ḥ.t ḥrī rmč ʿ3* s. J.F. QUACK / K. RYHOLT, in: P. FRANSEN, *The Carlsberg Papyri III. A Miscellany of Demotic Texts and Studies* (CNI Publications; 22). – Kopenhagen 2000, S. 152.
 29 Vgl. L. COLIN, *Le parfumeur (p3 ʿnḥ)*, in: *BIFAO* 103 (2003), S. 73-109, dort S. 81-84.
 30 Lies wohl *my <irj=w> p3 sbty*. Ein einfaches „gib die Vorbereitung“ wäre wenig plausibel, das von F. HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer* (s. Fußnote 26), S. 201 übersetzte „Veranlasse die Vorbereitung“ geht so sprachlich nicht.
 31 Hier liegt die idiomatische Konstruktion *čk n* „etwas einführen“ vor, vgl. dazu zuletzt J.F. QUACK, Beiträge zum Verständnis des Apis-Rituals, in: *Enchoria* 24 (1997/98), S. 43-53, dort S. 45.
 32 Gegen F. HOFFMANN, *Der Kampf um den Panzer* (s. Fußnote 26), S. 202 ist hier die wörtliche Rede bereits zu Ende.

Daß gerade die Bestattung des Fürsten Inaros ein herausgehobenes und denkwürdiges Ereignis gewesen ist, zeigt noch eine weitere Passage aus dem betreffenden Romanzyklus, diesmal aus der Erzählung von den Ägyptern und Amazonen.³³ Dort unterhalten sich Prinz Petechons und die Amazonenkönigin Serpot miteinander über Bestattungssitten. Die Amazone sagt:

„Was ist denn³⁴ der Nutzen eines Fremdländers, wenn wir in den [...] sind? Derjenige, welcher [...] Feuer. Derjenige, dessen Vater und Mutter sehr alt sind und ihn [...] ... und sie bringen ihn herab auf eine Bastion(?) der Mauer [...] ... [...] nicht die Tiere dagegen. Man bringt Binden aus Byssos, Gold, [Silber, Edelsteine] und Salböl heran für den Verstorbenen in Ägypten wie für einen Gott. Was ist mit ihnen? Wird nicht [...] auf Erden, wieviel mehr also³⁵ für den guten Fürsten Inaros. Wir hörten, daß er ein Sohn des Königs des [ganzen] Landes [Osiris] Wennefer Re-Maa-Cheru³⁶ ist.“

Sie ließ Rinder, Vögel, beste Myrrhe und alle angenehm duftenden Aromata vor den Fürsten Petechons bringen. Er machte eine Opferzeremonie mit Brand- und Trankopfern, wobei man über ihn sehr staunte. Lange segnete man den göttlichen Ba³⁷ des Osiris König Inaros.“ (Ägypter und Amazonen, 6,x+20-28).

Diese Passagen sind für den Ablauf ägyptischer Bestattungszeremonien von einiger Bedeutung und bislang in der Forschung unter diesem Aspekt nicht angemessen gewürdigt worden. Versuchen wir hier, die für das vorliegende Thema wesentlichsten Punkte festzuhalten. Schon an sich erfahren Ägypter bei der Bestattung einen größeren Aufwand als Angehörige anderer Völkerschaften, für die möglicherweise eine Brandbestattung als Sitte genannt wird. Dies mag zum Teil auch erklären, warum gerade im funerealen Bereich die ägyptische Religion auf Fremde immer eine große Anziehungskraft ausgeübt hat, so daß sie z.B. auch von Griechen in Ägypten gerne übernommen wurde. Inaros ist nochmals ein spezieller Fall, da er bereits durch seine Geburt ausgezeichnet ist, nämlich als Abkömmling eines veritablen Gottes. Die Abstammung von Osiris Wennefer ist von tieferer Bedeutung. Dieser erscheint nämlich in einigen unpublizierten demotischen Fragmenten als großer Eroberer fremder Länder, ganz entsprechend dem griechischen Bericht über den Siegeszug des Osiris, der etwa bei Diodor 1, 17-20 überliefert ist.³⁸ Damit wird er aber auch sachlich zum Vorbild des Helden Inaros, der

33 F. HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen. Neubearbeitung zweier demotischer Papyri. P. Vindob. D 6165 und P. Vindob. D 6165 A* (MPER NS; 24). – Wien 1995, S. 79-81, T. 6.

34 Statt des von F. HOFFMANN, *Ägypter und Amazonen* (s. Fußnote 33), S. 79 gelesenen w^3 , das ohne nachfolgendes Suffix nicht plausibel ist, dürfte eher r^2-c , kopt. $\rho\omega$ zu lesen sein.

35 Zur Bedeutung von $h\text{r}m$ plane ich eine eigene Untersuchung.

36 Zu dieser Form der Gottheit vgl. wohl die bei J. RAY, The „Son of Pharaoh“ in the Sacred Animal Necropolis at North Saqqâra, in: *Enchoria* 28 (2002/2003), S. 90 erwähnte Passage auf der Stele Brooklyn 37.1851 E, Z. 3, die jetzt bei G.R. HUGHES, *Catalog of Demotic Texts in the Brooklyn Museum* (SAOC; 29). – Chicago 2005, S. 5f., Taf. 4-5 publiziert ist.

37 Lies *be (n) ncr*.

38 J.F. QUACK, „Ich bin Isis, Herrin der beiden Länder.“ Versuch zum demotischen Hintergrund der memphitischen Isisaretologie, in: S. MEYER (Ed.), *Egypt - Temple of the Whole World. Studies in Honour of Jan Assmann* (Numen Book Series; 97). – Leiden 2003, S. 319-365, dort S. 343f.

nach einer anderen demotischen Erzählung Auseinandersetzungen mit den Nubiern oder Assyrern siegreich besteht. Gleichzeitig sind die Verdienste, die er sich durch die Abwehr des Assyrerkönigs Assarhaddon – so zumindest die spätere ägyptische Lesart der Geschichte – erwirbt, schon an sich Grund genug, ihn bei der Bestattung besonders auszuzeichnen.

Sehr beachtlich für die ägyptischen Verhältnisse ist, daß ein besonders ehrenvolles und aufwendiges Bestattungszeremoniell offenbar nicht allein in das Ermessen der Person bzw. ihrer Erben gestellt war, sondern vom König gutgeheißen werden mußte. Dabei spielt auch der Rang des Betreffenden eine Rolle – im Text werden konkret „Oberhaupt oder großer Mann“ genannt. Gerade zu diesen Termini, ägyptisch *hri* und *rmč* ³, wird unten noch mehr zu sagen sein. Bestätigt wird die Abhängigkeit der Bestattungsbräuche vom Rang der jeweiligen Person im Übrigen auch durch die Einleitungsformel eines demotischen Totentextes, in der es heißt: „Die Kapitel zum Erwecken der Seele, die man in der Nacht der Einwicklung vollzieht für einen Propheten, einen hohen Beamten (*sr*),³⁹ einen Schreiber und jeden Mann, der groß ist, der es wert ist, sie vor ihm zu machen.“ (pBM 10507, 4, 1-3).⁴⁰ Eben indem der Pharao seine explizite Zustimmung gibt, ermöglicht er erst eine Art der Beisetzung des Inaros, die seine Erben aus sich heraus nicht hätten leisten können.

Diese spezielle Zeremonie lehnt sich, wie ausdrücklich gesagt wird, an die für die heiligen Stiere Apis und Mnevis sowie den König an, die alle als Götter verstanden werden. Die Parallelisierung von menschlicher Bestattung bei hervorgehobenen Personen mit dem, was für heilige Tiere getan wird, ist auch sonst aus ägyptischen Quellen bekannt.⁴¹ Besonders explizit ist sie in den zweisprachigen Papyri Rhind dargelegt, die in frühaugustäischer Zeit für einen Strategen von Theben und seine Frau abgefaßt wurden. Beim Mann dient das Zeremoniell für den Buchis-Stier als Vorbild, bei der Frau das für die Mutter des Buchis-Stieres.⁴²

Inaros' Bestattung wird dadurch besonders geehrt, daß priesterliche Vertreter aller Regionen Ägyptens daran teilnehmen. Man mag darüber spekulieren, inwieweit dies realen Bräuchen bei der Beisetzung von heiligen Tieren oder Königen entspricht. Zumindest kennt man aus Ägypten durch Beschriftungen auf Mumienbinden belegt den Brauch, daß hochrangige Personen für die Einwicklung hervorragender Toter Textilien spenden;⁴³ und der Papyrus Krall mit seiner expliziten Aufforderung, Binden herbeizubringen, korrespondiert damit hervorragend.

39 Vgl. J.F. QUACK, Zur Lesung des Wortes für „Beamtschaft“, in: *Enchoria* 18 (1991), S. 193-196; M. SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*. – Oxford 2005, S. 203.

40 M. SMITH, *Catalogue of Demotic Papyri in the British Museum, Volume III. The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*. – London 1987, S. 38, 80-82, T. 4.

41 L. KÁKOSY, Beiträge zum Totenkult der heiligen Tiere, in: *ZÄS* 96 (1970), S. 109-114, bes. S. 114.

42 G. MÖLLER, *Die beiden Totenpapyrus Rhind des Museums zu Edinburg, DSSt 6*. – Leipzig 1913, S. 20f., (pRhind I 3h7= 3d6f.); S. 58f. (pRhind II 3h4 = 3d 3f.) u. S. 92 Anm. 188.

43 Vgl. etwa K.A. KITCHEN, *The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 B.C.)*. – Warminster 1995, S. 411-416.

Neben den Binden soll auch das „Tempelwerk“ mitgebracht werden. Dessen Verständnis war bislang schwierig, kann aber nunmehr durch unpublizierte Belege aus dem Buch vom Tempel geklärt werden.⁴⁴ Dort entspricht demotisches *ipy(.t)-hw.t-nčr* „Tempelwerk“ hieratischem *k3.t-nn-rh* „das unkennbare Werk“. Dies ist aber nichts anderes als eine Kategorie der osirianischen Figurinen, die in den Tempeln jährlich hergestellt werden. Ihre Präsenz bei der Bestattung des Inaros gibt dem ganzen also einen dezidiert osirianischen Anstrich. Hierzu paßt auch der Ort, der vom König vorgegeben wird. Der Tempel von Busiris, in dem Inaros seine letzte Ruhe erhalten soll, ist in der damaligen Zeit das größte und bedeutendste Osirisheiligtum des ganzen Landes. Dort, und zwar auch noch im Tempelbereich selbst bestattet werden zu dürfen, war sicher eine hohe Auszeichnung. Als spezifischer Ort des Grabes innerhalb des Tempels wird der „Dromos“ genannt, im Demotischen *šfth*, aus älterem *hft-hr* entstanden.⁴⁵

Die Durchführung der Bestattung nach dem Muster von Oberhäuptern und großen Menschen (*hr1* und *rmč 63*) läßt dazu ein, hier auch die Setne-Erzählung des pCarlsberg 207 kurz zu streifen. Dort bittet der Geist eines verstorbenen Mannes den Prinzen Setne Chaemwese, Sohn Ramses' II., um Rache an denen, die seine Vorfahren zu Tode gebracht haben. Nachdem diese mit Erlaubnis des Königs hingerichtet worden sind, bittet der Geist weiterhin um die angemessene Bestattung seiner Eltern, wobei erneut die Floskel „wie ein Oberhaupt oder ein großer Mann“ fällt.⁴⁶

Noch ein weiterer Beleg für diese Formel im Zusammenhang der Bestattung dürfte sich in der kürzlich veröffentlichten Erzählung des Petese, Sohn des Petetum (pCarlsberg 165) finden.⁴⁷ Dort erschafft ein Magier aus Wachs Figuren von bestimmten Priestern und Tempelbediensteten, die er magisch belebt. Sie sollen für seine angemessene Bestattung sorgen. In leider zerstörtem Zusammenhang fällt auch der Ausdruck „[wie] ein Oberhaupt oder großer Mann“, mutmaßlich im Hinblick auf den Aufwand, der bei der Beisetzung betrieben werden soll.⁴⁸

Ein weiteres Zeugnis für die Weiterführung der Tradition des Grabes im Tempelbereich läßt sich aufzeigen, das sogar zweisprachig, nämlich griechisch und ägyptisch überliefert ist, nämlich das Kanopus-Dekret. Dies berichtet auch über den plötzlichen Tod der Prinzessin Berenike, Tochter Ptolemaios' III. Dort heißt es: „Als es wiederum geschah, daß die Tochter, die dem König Ptolemaios und der Königin Bere-

44 Für Vorberichte s. insbesondere J.F. QUACK, Das Buch vom Tempel und verwandte Texte – ein Vorbericht, in: *Archiv für Religionsgeschichte* 2 (2000), S. 1-20; DERS., Organiser le culte idéal. Le Manuel du Temple égyptien, in: *BSFÉ* 160 (2004), S. 9-25.

45 Dazu s. die Spezialstudie von P. GALLO, Some Demotic Architectural Terms, in: S.P. VLEEMING (Ed.), *Aspects of Demotic Lexicography. Acts of the Second International Conference for Demotic Studies, Leiden, 18.-21. September 1984.* – Leuven 1987, S. 35-39, dort S. 36f.

46 J.F. QUACK / K. RYHOLT, in: *The Carlsberg Papyri III* (s. Fußnote 28), S. 152.

47 K. RYHOLT, *The Carlsberg Papyri 4. The Story of Petese, Son of Petetum and Seventy other Good and Bad Stories* (CNI Publications; 23). – Kopenhagen 1999.

48 pCarlsberg 165 5, 5, s. K. RYHOLT, *Story of Petese* (s. Fußnote 47), S. 37.

nike, den wohltätigen Göttern, geboren war, die man mit Namen Berenike nannte und die man als Königin erscheinen ließ – es geschah, als diese als Jungfrau plötzlich zum Himmel aufstieg, daß die Priester, die aus Ägypten jährlich zum König zu dem Ort, wo er sich befindet, kommen, sofort in großer Trauer waren aufgrund dessen, was sich plötzlich ereignet hatte, und sie erbaten es beim König und der Königin und ließen es in ihr Herz eingehen, die Göttin mit Osiris im Tempel von Kanopus ruhen zu lassen, der nicht allein unter den erstrangigen Tempeln Ägyptens ist, sondern auch einer von denen, die der König und alle Leute Ägyptens ehren. Es geschieht, wenn man Osiris in der goldenen Sektet-Barke jährlich am 29. Choiak in das besagte Heiligtum einführt, hinauf vom Tempel des Amun von Gereb, dann kommen alle, die in den erstrangigen Tempeln sind, dazu, Brandopfer auf den Altären darzubringen, wobei sie es in den erstrangigen Tempeln Ägyptens, jedem für sich, auf beiden Seiten des Dromos tun; darauf das, was zu tun recht ist für ihre Vergöttlichung und die Reinigung der Trauer, das machte man, indem es gepriesen war in Feuereifer, entsprechend dem, was für Apis und Mnevis zu tun üblich ist. Es kam dazu, daß man ewige Ehren für die Königin Berenike, die Tochter der wohltätigen Götter in allen Tempeln Ägyptens schuf.⁴⁹

Von diesem umfangreichen Text sollen nur die wesentlichen Elemente festgehalten werden:⁵⁰ Die tote Prinzessin⁵¹ wird in einem Osiristempel bestattet. Zumindest

49 Kanopus-Dekret, Demotische Fassung A 12-15 = B 45-54 (griechische Version Z. 37-45), s. W. SPIEGELBERG, *Der demotische Text der Priesterdekrete von Kanopus und Memphis (Rosettana) mit hieroglyphischen und griechischen Fassungen und deutscher Übersetzung nebst demotischem Glossar*. – Heidelberg 1922, S 23-27 u. 72f.; R.S. SIMPSON, *Demotic Grammar in the Ptolemaic Sacerdotal Decrees*. – Oxford 1996, S. 234-237; CH. TIETZE / E.R. LANGE / K. HALLOF, Ein neues Exemplar des Kanopus-Dekrets aus Busiris, in: *AJP* 51 (2005), S. 1-29, dort S. 12 u. 25f.

50 Vgl. A. BERNAND, *Le Delta égyptien d'après les textes grecs*. – Kairo 1970, S. 992, 995 u. 1020-1028; G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung*. – Darmstadt 1994, S. 102f.; Detailstudie bei F. DUNAND, Fête, tradition, propagande. Les cérémonies en l'honneur de Bérénice, fille de Ptolémé III, en 238 a.C., in: J. VERCOUTTER (Éd.), *Institut français d'archéologie orientale du Caire. Livre du Centenaire 1880-1980* (MIFAO; 104). – Kairo 1980, S. 287-301; s. auch S. KÖTHEN-WELPOT, Die Apotheose der Berenike, Tochter Ptolemaios III., in: M. SCHADE-BUSCH, *Wege öffnen. Festschrift für Rolf Gundlach zum 65. Geburtstag* (ÄAT; 35). – Wiesbaden 1996, S 129-132; ablenkend zu ihrem Vorschlag, Tefnut im Dekret als Isis aufzufassen, s. W. HUSS, *Ägypten in hellenistischer Zeit 332-30 v. Chr.* – München 2001, S 378 Anm. 39.

51 W. SPIEGELBERG, *Der demotische Text der Priesterdekrete* (vgl. Fußnote 49), S 89 Anm. 35; A. BERNAND, *Le Delta égyptien* (vgl. Fußnote 50), S 1025f. u. F. DUNAND, Fête, tradition, propagande (s. Fußnote 50), S 290 gehen davon aus, es sei eine Statue der Prinzessin im Osirisheiligtum aufgestellt worden. Der Terminus *ḫt htp* „ruhen lassen“ des demotischen Textes entspricht aber genau dem, was im pKral für die Beisetzung des Inaros gebraucht wird, auch ist *htp* „ruhen“ generell ein Terminus für die Ruhe der Toten im Grab. Zudem ist von der Herstellung von Statuen erst später im Kanopus-Dekret die Rede, während in der Textsituation unmittelbar nach dem Bericht über das Ableben der Berenike kaum etwas anderes als die Sorge um deren Leichnam zu erwarten ist. Das griechische *καθιδρῶσαι* scheint mir dieser Deutung nicht im Wege zu stehen. Auch G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches* (vgl. Fußnote 50), S. 103 geht von einer Bestattung der Prinzessin

ihr Kult scheint spezifischer mit dem Dromos von Tempeln verbunden zu sein. Das Zeremoniell und der Einsatz der Bevölkerung entsprechen dem, was beim Tod heiliger Tiere vollzogen wird.

All das sind Elemente, die aus den vorherigen Ausführungen vertraut sind. Besonders ist dabei zu beachten, daß die Initiative dieses Unternehmens offenbar von der ägyptischen Priesterschaft ausgegangen ist. Dies gibt einem die nötige Berechtigung, dieses Beispiel als Quelle indigen ägyptischer Vorstellungen heranzuziehen, zumal es eine markante Abkehr von der Bestattung in der eigentlichen Grablege der Ptolemäer in Alexandria darstellt.⁵² Immerhin kann man hier in gewisser Weise an die Tradition um Alexander den Großen anknüpfen, der selbst angeblich im Tempel des Amun in der Oase Siwa beigesetzt werden wollte und tatsächlich zumindest einige Jahre im Serapeum von Memphis blieb, ehe er nach Alexandria überführt wurde.⁵³

Schließlich sei hier noch auf die minäische Inschrift auf einem spätzeitlichen Sarg hingewiesen.⁵⁴ Dort heißt es über die Bestattung des aus Südarabien stammenden Zayd'il: „Und Zayd'il starb im Monat Hathyr und er empfing als Geschenk aus allen Häusern Ägyptens ihren Stoff, (nämlich) Byssosgewänder als sein Leichentuch, und sie brachten ihn, (nämlich) seinen Ba, hinauf in den Bereich(?) des Hauses des Gottes Osiris-Apis im Monat Choiak des Jahres 22 des Königs Ptolemaios.“ Diese Beschreibung weist bemerkenswerte Ähnlichkeit zu dem auf, was im Papyrus Krall über die Beisetzung des Inaros geschrieben wird. Auch hier haben wir den Fall, daß von verschiedenen Kultorten Stoffe für die Beisetzung gespendet werden, und auch hier ist eine Bestattung im Tempelareal intendiert, wobei die Wahl des Serapeums auch noch den Bezug zu den heiligen Tieren und ihrer Bestattungsweise liefert. Auffällig ist natürlich, daß Derartiges sogar für einen Ausländer möglich war, dessen Inschrift auf dem Sarg auch in seiner Heimatsprache und -schrift gehalten ist.⁵⁵ Allerdings ist dabei zu beachten, daß er ungeachtet seiner fremden Herkunft möglicherweise in Ägypten Priesterrang hatte; jedenfalls wird seine Zugehörigkeitsangabe *ḏwb* von manchen Forschern als „von den Priestern“ verstanden, wobei *wb* ungeachtet des fehlenden *ḏ* als Lehnwort aus dem Ägyptischen, nämlich als *w^cb* „Priester“ verstanden wird.⁵⁶

selbst im Tempelbereich aus. Siehe jetzt auch ST. PFEIFFER, *Das Dekret von Kanopos (238 v. Chr.). Kommentar und historische Auswertung* (AfP Beiheft; 18). – München/Leipzig 2004, S. 147-162.

52 Zu dieser s. P.M. FRASER, *Ptolemaic Alexandria*. – Oxford 1972, S. 15-17.

53 P.M. FRASER, *Ptolemaic Alexandria* (vgl. Fußnote 52) I, S. 15f.; II, S. 31-33 Anm. 79; G. GRIMM, *Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt*. – Mainz 1998, S. 66f.

54 Zuletzt eingehender behandelt bei CHR. ROBIN, *L'Égypte dans les inscriptions de l'Arabie méridionale préislamique*, in: C. BERGER / G. CLERC / N. GRIMAL (Éds.), *Hommages à Jean Leclant*, volume 4: *Varia* (BdÉ; 106/4). – Kairo 1994, S. 285-301, dort S. 291-296; G. VITTMANN, *Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrhundert*. – Mainz 2003, S. 183-186.

55 Hierauf gründet sich auch die Skepsis, die DEVAUCHELLE bei CHR. ROBIN, *L'Égypte* (vgl. Fußnote 54), S. 295f. äußert.

56 Vgl. dazu CHR. ROBIN, *L'Égypte* (vgl. Fußnote 54), S. 294 u. G. VITTMANN, *Ägypten und die Fremden* (vgl. Fußnote 54), S. 185.

Zur Textilspende sollte vielleicht noch etwas mehr gesagt werden, da sie im spätzeitlichen Ägypten auch sonst noch bezeugt ist.⁵⁷ Theoretischer Ausgangspunkt ist wohl das Buch vom Tempel,⁵⁸ das im Rahmen der Dienstanweisung für den Gouverneur und Prophetenvorsteher auch Angaben zur Bestattung macht. Dort heißt es: *ỉr wč³=f rč^ı.t r w^cb.t r km hrw 7 10. ỉr^ı.t⁵⁹ n=f mrh.t mnh.t [m k³.t] rh.t^ı mnh.t m sfh [n nčr.w nčr.wt]* „Wenn er dahingeschieden ist, werde er für sieben Dekaden in die Balsamierungswerkstatt gegeben. Man soll für ihn Salböl machen, Stoff [in der Arbeit] der beiden Weberinnen und Stoff aus dem Abgelegten [der Götter und Göttinnen].“ Darauf nimmt mutmaßlich die Grabinschrift des Hohenpriesters von Memphis Nes-Qed Bezug, in der es ganz ähnlich heißt [... ..] *mnh.t m sfh n nčr.w nčr.wt [nb] n.w šm^c mh^w* „[...] Stoff von den abgelegten Kleidern [aller] Götter und Göttinnen Ober- und Unterägyptens“ (BM Stele 379, Z. 15).⁶⁰ Potentiell einschlägig ist auch die demotische Inschrift auf der Stele Wien, Kunsthistorisches Museum 32, die sein Nachkomme Petubastis (II.) hinterlassen hat, doch ist die Lesung nicht ganz sicher.⁶¹ Es heißt wohl *ỉr^ı na Mn-nfr(?) h^c(.t)(?) ʕ.t m-s³=f n p³y=f(?) tmy ỉrm na pr-pr-ʕ(?) [... ..] ỉrm hyn.w mš^c.w(?) n³ hm.w-nčr n³ rpy.w mh-1 (n) Kmy(?) r h.t n³y.w hp.w ỉn^ı=w n=f šs-ns^w ... n³ rpy.w n Kmy(?)* „die Leute von Memphis machten ein großes Brandopfer(?)⁶² hinter ihm in seiner(?) Stadt, sowie die Leute vom Königshof(?) [... ..] sowie etliche Massen(?), die Propheten der erstrangigen Tempel Ägyptens(?) nach ihren Regeln. Sie brachten für ihn Byssos und ... aus den Tempeln Ägyptens(?).“ Diese Stellen zeigen, wie es tatsächlich Brauch war, für die Bestattung höherrangiger Personen Stoffe zu verwenden, die gebraucht aus dem Tempelinventar ausgemustert worden waren und somit vielleicht nicht in äußerlich perfektem Zustand, aber natürlich religiös mit besonderer Bedeutung aufgeladen waren, weil sie den direkten Kontakt zu den Götter(statu)e(n) gehabt hatten.

Die Informationen der Textquellen dürften auch für die Deutung der archäologischen Befunde neue Perspektiven eröffnen. Bevor ich darauf im Detail eingehe,

57 Hier habe ich bewußt nur Berichte über konkret erfolgte Zeremonien aufgenommen, Belege für vergleichbare Wünsche in Verklärungen kann man u.a. über das digitalisierte Zettelarchiv unter der DZA-Nr. 29171780-29174320 finden.

58 Die Edition bereite ich vor, zu den Vorberichten vgl. Fußnote 44.

59 Variante: *rč^ı.t* „geben“.

60 E.A.E. REYMOND, *From the Records of a Priestly Family from Memphis*, Vol. I (ÄA; 38). – Wiesbaden 1981, S. 60-70, T. 1.

61 Das Stück ist bei E.A.E. REYMOND, *From the Records of a Priestly Family* (vgl. Fußnote 60), S. 118-134, T. IX bearbeitet, doch macht die Lesung und Übersetzung einen wenig zuverlässigen Eindruck. Das Photo ist für eine unabhängige Beurteilung oft zu sehr verkleinert.

62 Obgleich REYMONDS Lesung und Übersetzung *ỉr^ı n³y=f mnh.w r w^cb.t ʕ.t* „His mortuary clothing for the great embalming ceremony ... was made“ gut zu meiner Argumentation passen würde, halte ich sie paläographisch und syntaktisch für ausgeschlossen. Ebenso ist die scheinbar gut passende Lesung in der Stele der Taimuthes BM 377, Z. 23 bei E.A.E. REYMOND, *From the Records of a Priestly Family* (vgl. Fußnote 60), S. 188 u. 192 nach der einzig Quellenwert besitzenden Kopie bei TH. YOUNG, *Hieroglyphics, Collected by the Egyptian Society*. – London 1823 (Ndr. Wiesbaden 1982), T. 76 nicht akzeptabel, lies dort wohl *č^ı=w htp=s <p³y=s> ʕ.w^ı n htp(??) n^ı hr p³ ỉmn.t(?) Mn-nfr*.

möchte ich allerdings auch im Denkmälerbestand das verfügbare Material noch expandieren. Zuerst sollte der Befund von Mendes im Lichte der neuesten Publikationen nochmals betrachtet werden.⁶³ Einerseits gab es im Gelände eine ältere Temenosmauer (T3), die möglicherweise aus der Ramessidenzeit stammen könnte. Sie wird vom Grab des Nepherites geschnitten, war also zur Zeit seiner Erbauung schon verfallen und nicht mehr in Betrieb.⁶⁴ Die jüngere Temenosmauer (T2) kann mit einiger Wahrscheinlichkeit Nektanebes I. zugeschrieben werden.⁶⁵ Dies wirft allerdings die Frage auf, wie dann zur Zeit des Nepherites selbst der Tempelbezirk definiert war und inwieweit sein Grab intentional als innerhalb des Tempelhofes bzw. am Tempeldromos liegend zu verstehen ist. Um den Sarg herum wurde eine aus Lehmziegeln errichtete Grabgrube gefunden, die offenbar von Norden her über einen Korridor zugänglich war. Von der oberirdischen Struktur sind nur einzelne Steinfragmente erhalten, die für eine mastabaartige Anlage sprechen.⁶⁶ Die Inschriften und Reliefs zeigen eindeutig den Bezug auf einen königlichen Besitzer der Anlage, aller Wahrscheinlichkeit nach gab es Szenen aus dem Amduat als Dekoration.⁶⁷ Zudem sind etwa im selben Gelände auch noch Uschebtis eines gewissen Nes-Banebdjedu gefunden worden, die auf die einstige Anwesenheit eines weiteren Elitegrabes in diesem Areal hindeuten könnten.⁶⁸ Ferner sind ärmliche Gräber aus der Zeit nach dem Neuen Reich im Versturz der Temenosmauer angelegt worden, die eher gewisse Zweifel daran wecken, ob der Bereich in der betreffenden Zeit als Teil des Tempelareals bewertet worden war.⁶⁹

Weiterhin zu nennen sind hier einige Gräber aus dem Tempelbereich von Koptos, die leider ausgesprochen schlecht dokumentiert sind.⁷⁰ Dort befinden sich innerhalb der Umfassungsmauer des südlichen Tempels mehrere Gräber, die etwa aus der 30. Dynastie stammen. Die Bestattungen selbst bestehen aus einer Art von Ziegelmastaba, in die eine enge Steinkammer eingebaut ist, in der sich der Sarg befindet.⁷¹ Nach den teilweise erhaltenen Inschriften auf Sarkophagen erhalten die dort bestatteten Personen speziell den Titel *ḥsy ʿ3*, wörtlich „großer Gelobter“. ⁷² Das Epitheton *ḥsy* läßt sich präziser fassen, da es in Variation mit *ḥrī* „Oberhaupt“ typischerweise in der betreffenden Zeit für Personen verwendet wird, die besonders

63 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes*, Volume 1. The Royal Necropolis (Culture and History of the Ancient Near East; 20). – Leiden/Boston 2004.

64 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 5-7.

65 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 11-13.

66 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 24-29.

67 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 30f.

68 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 35.

69 D.B. REDFORD, *Excavations at Mendes* 1 (s. Fußnote 63), S. 5.

70 Zusammenfassung des Kenntnisstandes und ältere Bibliographie bei C. TRAUNECKER, *Coptos. Hommes et dieux sur le parvis de Geb* (OLA; 43). – Leuven 1992, S. 44f. u. 387f.

71 Vgl. die leider sehr knappen und unillustrierten Angaben von R. Weill, Koptos, in: *ASAE* 11 (1911), S. 97-141, dort S. 110.

72 C. TRAUNECKER, *Coptos* (vgl. Fußnote 70), S. 388f.

hervorgehoben sind, konkret in Richtung von „Heiligen“. ⁷³ Auch das Epitheton *rmč* ⚡, wörtlich „großer Mann“, findet sich gelegentlich für besonders bedeutende Grabbesitzer verwendet. ⁷⁴ Ich erinnere hier noch einmal daran, daß gerade die Termini *hri* und *rmč* ⚡ auch im Papyrus Krall als Muster für das Vorgehen bei der Bestattung des Inaros gebracht wurden und wohl in ähnlicher Funktion auch in der Kopenhagener Setne-Erzählung und der Petese-Erzählung auftauchen.

Prinzipiell könnte man auch überlegen, sofern die Lage eines Grabes im Tempelbereich allein schon ein ausreichendes Kriterium für seine Zugehörigkeit zu einem Typ ist, ob man nicht auch Phänomene wie die Nekropole der 3. Zwischenzeit, die sich im Ramesseum besonders im Bereich der ehemaligen Speicher fassen läßt, ebenfalls als zugehörig betrachtet. ⁷⁵ Das Problem ist dabei allerdings, daß es sich nicht um spezielle Anlagen handelt, die zielbewußt in Verbindung mit einem noch funktionierenden Tempel angelegt worden sind. Vielmehr sind die betreffenden Gräber in diesem Falle Teil einer größeren Nekropole, die sich keineswegs spezifisch auf das umfriedete Areal des Ramesseums beschränkt, sondern erheblich über dessen Grenzen hinaus geht. Ich möchte deshalb die betreffenden Gräber hier nicht mit in Betracht ziehen.

Dagegen besteht einige Wahrscheinlichkeit, daß im Bereich der saitischen Bestattungen in Heliopolis einschlägige Gräber zu finden sind. Zumindest von einem Grab, nämlich dem des Horsematawi, sind jedenfalls Blöcke im Gelände gefunden worden, das innerhalb des Temenos des Tempels liegt. ⁷⁶ Allerdings reichen die bislang bekannten Reste nicht aus, um nähere Aufschlüsse über die genaue architektonische Struktur des Grabes zu erhalten. Zudem wäre bei einzelnen Blöcken die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß sie sekundär verschleppt worden sind.

Zwar nicht in einem Tempelbereich gelegen, aber dennoch im vorliegenden Zusammenhang zu erwähnen ist die Situation in Herakleopolis. Dort ist ein Gräberkomplex der 3. Zwischenzeit aufgefunden worden, der in seiner Struktur einige Ähnlich-

73 J. QUAEGEBEUR, Les 'saints' égyptiens préchrétiens, in: *OLP* 8 (1977), S. 129-143, bes. S. 141-143; G. WAGNER, Le concept de 'hsy' à la lumière des inscriptions grecques, in: W. CLARYSSE / A. SCHOORS / H. WILLEMS (Eds.), *Egyptian Religion. The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur* (OLA; 84-85). – Leuven 1998, S. 1073-1078. Siehe auch P.W. PESTMAN, *The Archiv of the Theban Choachytes (Second Century B.C.). A Survey of the Demotic and Greek Papyri contained in the Archive* (StDem; 2). – Leuven 1993, S. 470-473.

74 J. RAY, *The Archive of Hor* (TE; 2. Excavations at North Saqqâra, Document. Ser.; 1). – London 1976, S. 43 Anm. u); M. DEPAUW, *The Archive of Teos and Thabis from Early Ptolemaic Thebes. P. Brux, Dem. Inv. E 8252-8256* (MRÉ; 8). – Turnhout 2000, S. 213f. jeweils mit Verweisen.

75 Siehe hierzu den Vorbericht von F. HASSANEIN / G. LECUYOT / A.-M. LOYRETTE / M. NELSON, *La nécropole de la Troisième Période Intermédiaire du Ramesseum implantée sur les aménagements périphériques du temple et de ses annexes. I. Étude architecturale* (SAK Bh; 2). – Hamburg 1989, S. 181-188; H. GUICHARD / M. KALOS, Une extension de la nécropole de la Troisième Période Intermédiaire au nord du Ramesseum, in: *Memnonia* 11 (2000), S. 47-69 sowie die Altgrabungen bei J.E. QUIBELL, *The Ramesseum* (ERA; 2). – London 1898, S. 9-13.

76 S. BICKEL / P. TALLET, La nécropole saïte d'Héliopolis. Étude préliminaire, in: *BIFAO* 97 (1997), S. 67-90. dort S. 85.

keiten mit der königlichen Nekropole von Tanis aufweist.⁷⁷ Dort wurden hohe Würdenträger der damaligen Zeit, darunter Verwandte der tanitischen Könige bestattet.

Präzisieren läßt sich die Natur des Tempels, auf den die hier besprochenen Gräber bezogen sind. Am klarsten ist der Fall von Medinet Habu und seinen dortigen Kapellen der Gottesgemahlinnen sowie dem Grab des Harsiese. Das Grab des Harsiese ist sowohl durch die räumliche Nähe als auch durch die Ausrichtung der Achse zweifelsfrei auf den kleinen Tempel von Medinet Habu bezogen. Im Falle der Gottesgemahlinnen spricht zwar die Blickausrichtung dafür, daß sie sich an der Hauptachse des Dromos orientiert haben, die direkt auf den Eingang des großen Tempels zuläuft. Die spezifische Nähe zum dicht anbei liegenden kleinen Tempel ist aber dennoch unübersehbar. Dieser kleine Tempel war gerade in der Spätzeit noch ein sehr lebendig genutzter Kultort von erheblicher theologischer Bedeutung. Dort wurde das Grab der acht Urgötter gesehen, die nach Vollzug ihres Werkes im Rahmen der Welterschaffung verstorben waren. Für die dort ruhenden Götter wurde ein Fest eingerichtet, das jeweils am Dekadentag, also alle zehn Tage, begangen wurde. Bei ihm zog der Gott Amun vom gegenüber am anderen Ufer liegenden Luxortempel nach Medinet Habu, um für die toten Götter Spenden, besonders Libationen darzubringen.⁷⁸ Partizipation an diesem Kult wurde gerade in der Spätzeit bis in die römische Epoche ein vordringliches Anliegen in funeren Texten und Bildern.⁷⁹

Eine verwandte Situation treffen wir auch in Koptos an. Wie TRAUNECKER im Detail nachweisen konnte,⁸⁰ wurde dort Osiris in der Rolle des verstorbenen Gottes vom Hauptgott Min, der als sein Sohn gelten konnte, rituell im Rahmen einer Dekadenfeier versorgt. Der Ort des Geschehens war gerade der südliche Tempelkomplex von Koptos, in dem sich auch die Gräber der besonders auserwählten Personen befanden.

Zwar nur textlich belegt, aber explizit und dadurch unproblematisch ist die Bestattung der Berenike im Tempel von Kanopus. Es handelt sich spezifisch um einen Osiristempel, und als wesentlichstes Element, das die Lage favorisiert, erscheint seine Nutzung im Rahmen der Feierlichkeiten im Monat Choiak, die sich bekanntlich um die rituelle Herstellung von Osirisfigurinen drehen, anhand derer der Tod des Osiris und die Sorge für ihn durch Isis, Nephthys, Anubis und Horus nachgespielt wurden.

77 Siehe zuletzt M. DEL CARMEN PEREZ-DIE, La réutilisation de la nécropole de la Troisième Période Intermédiaire/début de l'Époque Saïte à 'Ehnasya el Medina (Héracléopolis Magna), in: H. GUKSCH / D. POLZ (Hrsg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens Rainer Stadelmann gewidmet.* – Mainz 1998, S. 473-483.

78 M. DORESSE, Le dieu voilé dans sa chässe et la fête du début de la décade, in: *RdÉ* 23 (1971), S. 113-136; DIES., Le dieu voilé dans sa chässe et la fête du début de la décade (suite), in: *RdÉ* 25 (1973), S. 92-135; DIES., Le dieu voilé dans sa chässe et la fête du début de la décade, in: *RdÉ* 31 (1979), S. 36-65; C. TRAUNECKER / F. LE SAOUT / O. MASON, *La chapelle d'Achôris à Karnak II. Texte.* – Paris 1981, S. 130-142.

79 C. TRAUNECKER u.a., *Achôris à Karnak II* (s. Fußnote 78), S. 132.

80 C. TRAUNECKER, *Coptos* (vgl. Fußnote 70), S. 355-363.

Schwieriger ist die Situation in Sais, wo Herodots Bericht viele Wünsche übrig läßt. Zumindest kann man betonen, daß sich im Komplex des dortigen Tempels der Neith, in dem von ihm die Gräber der Saitenkönige lokalisiert werden, auch ein wichtiges Osirisheiligtum befand, nämlich das *ḥw.t-b.t*. Dieses ist durch eine ganze Reihe von Texten hinlänglich bezeugt. El-Sayed nimmt an, daß es im Nordteil des Tempelbezirkes von Sais gelegen habe, was auch einer Angabe bei Herodot entspricht, daß sich dort das Grab dessen befände, dessen Name er aus religiöser Scheu nicht nenne.⁸¹ Diese Umschreibung wird von ihm typischerweise für Osiris gebraucht. Jedenfalls ist durch Herodots Zeugnis so gut wie gesichert, daß sich in dem Tempelkomplex, wo die Königsgräber standen, auch ein Göttergrab befand.

Bei weitem am schwierigsten ist dagegen der Befund in Tanis, wo man mit den schlechten Erhaltungsbedingungen der relevanten Tempel zu kämpfen hat. Die Königsgräber befinden sich in demjenigen Bezirk, der auch den großen Amun-Tempel umschließt. Unsicher ist aber, inwieweit dieser daneben auch noch kleinere, weniger auffällige Strukturen speziell für verstorbene Götter beinhaltet haben könnte. Angesichts der inzwischen durch die neuen französischen Grabungen in Tanis zunehmend klarer gewordenen Tatsache, daß man in Tanis versucht hat, die thebanischen Verhältnisse nachzubilden,⁸² möchte ich zumindest in Erwägung ziehen, daß es dort auch ein Ritual gab, das dem thebanischen Dekadenfest entsprach und die Versorgung verstorbener Göttervorfahren betraf.

Sind die tanitischen Gräber somit noch etwas problematisch, so gehen doch sämtliche anderen Befunde in eine eindeutige Richtung. Die Bestattungen liegen nicht einfach in irgendeinem Tempelbezirk, sondern spezifisch in Räumen, die mit dem Totenkult für verstorbene Götter zu tun haben. Ihre genaue Orientierung kann in den Details variieren, doch ist üblicherweise ein Bezug auf den Dromos gegeben. Diese Situation ist auch klar und logisch verständlich. Der Totendienst für die entsprechenden Verstorbenen kann damit an die Prozession zum Göttergrab gekoppelt werden, die im Rahmen des Tempelkultes stattfindet. Eine solche Einrichtung wird den großen Vorteil gehabt haben, daß sie eine zusätzliche Sicherung für die Kontinuität über die Zufälle einer Fürsorge durch leibliche Nachkommen hinaus garantierte. Daß tatsächlich bei derartigen Götterprozessionen auch an die menschlichen Verstorbenen gedacht wurde, zeigt sich klar in einem Auszug aus dem Ritual zum Talfest, der in einer Handschrift aus etwa frühptolemäischer Zeit erhalten ist.⁸³ Dort heißt es „Opfer darbringen vor den Statuen der Könige von Ober- und Unterägypten, der Götter, der Gefolgsleute des Horus, der Propheten, der Gottesväter, der

81 R. EL-SAYED, *Documents relatifs à Saïs et ses divinités* (BdÉ; 69). – Kairo 1975, S. 207f.

82 PH. BRISSAUD, Les principaux résultats des fouilles récentes à Tanis (1987-1997). L'émergence d'une vision nouvelle du site, in: PH. BRISSAUD / CHR. ZIVIE-COCHE (Éds.), *Tanis. Travaux récents sur le Tell Sânel-Hagar. Mission française des fouilles de Tanis 1987-1997*. – Paris 1998, S. 13-61, T. I-IX, bes. S. 24.

83 F. HAIKAL, *Two Hieratic Funerary Papyri of Nesmin. Part One. Introduction, Transcriptions and Plates* (BiAe; 14). – Brüssel 1970.

Wab-Priester, der fähigen Bas im Westen von Theben.“ (pBM 10209, 1, 3-5). Kurz darauf wird dieses Motiv aufgegriffen durch „Kollegium der Gefolgsleute des Horus, Könige von Ober- und Unterägypten, Königsgemahlinnen, Königsmütter, Propheten, Gottesväter, Wab-Priester, fähige Bas im Westen von Theben, Thebaner und nach Theben Gepilgerte“. Ebenso ist diese Anknüpfung in einem späten „Stundenbuch“ erkennbar, das Opfer im Wesentlichen für verschiedene Osirisformen und mit dem Osiriskreis verbundene Götter enthält.⁸⁴ Dort gibt es auch eine Sequenz „(für) die Könige von Ober- und Unterägypten, die Vergöttlichten (*nčr.ỉw*), die Gepriesenen (*hsỉ.w*), jeder, der gepriesen ins Totenreich hinabgeht.“ (pBM 10569, 6, 7-9). Eine ausführlichere, leider nur schlecht erhaltene Passage im selben Text nennt „die Könige von Ober- und Unterägypten, die Königsgemahlinnen, die Königsmütter“ sowie nach einer größeren Lücke „die Versorgten, die Edlen, die Fernen und die Pilger“, jeweils mit dem Zusatz „von Memphis“ (pBM 10569 25, 12-26).

Da der architektonische Befund somit auf eine besondere Nähe zum Totenkult für verstorbene Götter hindeutet, scheint es sinnvoll, nach weiteren spezifischen Merkmalen in dieser Richtung in den betreffenden Gräbern zu suchen. Nähere Betrachtung lohnt zunächst einmal die Sargform. Sowohl in den Gräbern von Tanis als auch im Harsiese-Grab ist sehr auffällig, daß die Säрге Falkenköpfe haben. Auch in Balamun zeigen erhaltene Reste, daß ein äußerer Sarg eine Falkenmaske statt eines Menschenkopfes hatte.⁸⁵ Dies entspricht nicht dem, was sonst bei ägyptischen Särgen für verstorbene Menschen üblich ist. Typischerweise findet sich diese Sargform aber bei Särgen für die im Rahmen der Choiakrituale hergestellten Formen des Sokar-Osiris. Daß diese Ähnlichkeit nicht zufällig, sondern intendiert ist, dürfte klar sein.⁸⁶ Das ganze Bild paßt um so besser zusammen, wenn man bedenkt, daß bei der Bestattung des Inaros explizit angegeben wird, es sollte das Tempelwerk herbeigebracht werden, d.h. also, wie oben gezeigt, gerade die Osirisfigurinen, die in falkenförmigen Särgen bestattet wurden.

Ein weiterer, nicht ganz so auf der Hand liegender Bezug, der in dieselbe Richtung geht, findet sich in der Grabkapelle der Amenirdis in Medinet Habu. Dort ist eine relativ ausführliche Version des Mundöffnungsrituals dargestellt. Nun mag man vielleicht einwenden, daß dies doch generell ein häufigeres Element in Begräb-

84 R.O. FAULKNER, *An Ancient Egyptian Book of Hours (Pap. Brit. Mus. 10569)*. – Oxford 1958.

85 A.J. SPENCER, in: *ASAE* 75 (s. Fußnote 14), S. 7; DERS., *Excavations at Tell El-Balamun* (s. Fußnote 14), S. 25 u. 28. Auf die Ähnlichkeit weist bereits J. LULL, *Las tumbas reales egipcias* (s. Fußnote 6), S. 167 hin.

86 A. VON LIEVEN, Ein neuer Kornosiris im Abenteuermuseum Saarbrücken, in: *BSÉG* 24 (2000-1), S. 59-70, dort S. 68 Anm. 18; vermutet auch bereits von J. YOYOTTE, *Les trésors des pharaons*. – Genf 1968, S. 180. U. HÖLSCHER, *Excavations of Medinet Habu V* (vgl. Fußnote 3), S. 10 Anm. 46 behauptet zwar, bei den Särgen des Harsiese und der tanitischen Könige sei sicher der Gottkönig Horus gemeint, nicht der Sokar-Osiris der römerzeitlichen falkenköpfigen Mumien, einen Beweis für diese Behauptung bleibt er jedoch schuldig.

nisdarstellungen sei.⁸⁷ Das trifft aber nur für die abgekürzten Fassungen zu. Ausführliche Versionen sind einerseits relativ selten, andererseits kann oft aufgrund spezifischer Merkmale nachgewiesen werden, daß es sich um Adaptionen von Fassungen handelt, die spezifisch für den Tempelkult des Sokar-Osiris geschrieben worden sind, also gerade für die Mundöffnung an den schon mehrfach erwähnten Osirisfigurinen relevant waren. Die Details habe ich in meiner im Manuskript abgeschlossenen Bearbeitung der Handschriften des Mundöffnungsrituals aus Tebtynis dargelegt, wo es nicht weniger als fünf verschiedene Papyri gibt, die für Sokar-Osiris geschrieben sind.⁸⁸ Hier sei nur als besonders eindrückliches Beispiel die Darstellung des Mundöffnungsrituals in Erinnerung gerufen, die sich in den osirianischen Dachkapellen von Dendera findet (Dendara X 339-343, T. 176-191 u. 219-222).⁸⁹

Zusammengenommen läßt sich also feststellen, daß die hier näher ins Auge genommenen Gräber nicht nur spezifisch mit Tempeln für den Kult verstorbener Götter verbunden sind, sondern auch spezielle und signifikante Verbindungen mit Osiris haben, die insbesondere Anknüpfungen an die Choiakrituale zeigen.

Damit ist es Zeit, ein gewisses Fazit zu ziehen. Das Grab im Tempelhof bzw., wie es der Terminologie des Papyrus Krall sowie dem archäologischen Befund präziser entspricht, das Grab am Tempeldromos ist eine problematische Kategorie. Tatsächlich ist die Lage innerhalb oder außerhalb einer Tempelumwallung nur eines von mehreren Merkmalen, die zur Charakterisierung spätzeitlicher Elitegräber dienen können. Bezeichnend ist, daß die zumindest knapp außerhalb der Mauer liegenden Gräber von Memphis ebenso wie die Nekropole von Herakleopolis, für die bislang kein Bezug auf einen Temenos nachweisbar ist, in anderen Merkmalen durchaus spürbare Ähnlichkeiten zum Befund in Tanis zeigen. Umgekehrt sind diejenigen Gräber, die das Merkmal der Lage innerhalb des Temenos gemein haben, in Fragen des Raumprogramms und der Dekoration recht disparat.

In jedem Fall dürfte auch deutlich geworden sein, daß man hier nicht von einem spezifisch königlichen Typus reden kann. Schon die bereits von STADELMANN mit einbezogenen Kapellen der Gottesgemahlinnen von Medinet Habu passen nur bedingt in diese Kategorie. Mit den Gräbern von Koptos, Memphis, Balamun und Herakleopolis sowie den Textbelegen für den Schiffmeister von Herakleopolis und den Helden Inaros verlassen wir definitiv eine Beschränkung auch nur auf die königliche Familie. Man wird hier generell die Frage stellen müssen, in welchem Ausmaß die Königsgräber der Spätzeit, von denen ja nur wenige bislang bekannt geworden sind, sich tatsächlich qualitativ grundsätzlich von denen sonstiger Mitglieder der Elite unterschieden haben. Wichtig ist gerade die auch sonst bekannte Tatsache, daß die

87 Siehe etwa die Liste von Gräbern mit Darstellungen des Mundöffnungsrituals bei OTTO, *Mundöffnungsritual* II, S. 173-183 und für die Ramessidenzeit die Behandlung bei BARTHELMESS, *Übergang ins Jenseits*, S. 93-114.

88 J.F. Quack, Fragmente des Mundöffnungsrituals aus Tebtynis, in: *The Carlsberg Papyri 7. Hieratic Texts from the Collection*, i.Dr.

89 S. Cauville, *Dendera, les chapelles osiriennes. Commentaire* (BdÉ; 118). – Kairo 1997, S. 164f.

libyzeitlichen Herrscher andere Vorstellungen von politischer Organisation als die älteren Ägypter hatten und es deshalb zum zunehmenden Zerfall des Landes in dezentral organisierte Kleinkönigreiche kam. In einer solchen Situation wird es plausibel, daß ein Herrschergrab vielleicht reicher ausgestattet, nicht jedoch fundamental abgehoben von sonstigen hochstehenden Persönlichkeiten ist. Tatsächlich kann man dies sogar noch dadurch untermauern, daß innerhalb der königlichen Nekropole von Tanis auch wenigstens zwei Bestattungen von Privatmännern, nämlich des Anchefenmut und des Wen-Djebau-en-Djed, in das Grab des Psusennes integriert sind,⁹⁰ und zwar als primäre Bestattungen eindeutig legitimer Art, da die Schätze der im selben Grabkomplex befindlichen königlichen Mumie in keiner Weise beraubt wurden. Ähnlich ist im Grab Osorkons II. auch Prinz Hornacht beigesetzt worden.⁹¹

Der markanteste gemeinsame Zug, der sich in fast allen Fällen einer Grablege innerhalb einer Tempelumfriedung nachweisen ließ, war der spezifische Bezug auf den Kult zu Ehren eines verstorbenen Gottes. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint diese Lage als eines der Elemente, die einen engeren Anschluß des menschlichen Schicksals und der nachtodlichen Versorgung an den göttlichen Präzedenzfall zeigen, bei dem die Mangelsituation des Todes zwar nicht völlig aufgehoben, wohl aber besser tragbar gemacht wurde.

Somit ist die hier behandelte Bestattungssitte eine Zwischenstufe der auch sonst für die Spätzeit immer wieder feststellbaren engeren Anknüpfung an Osiris. Sie steht in einer Reihe mit etlichen anderen Phänomenen, auf die ich hier aus Raumgründen nur knapp hinweisen kann. Gut bekannt ist inzwischen etwa die spätzeitliche Verwendung bestimmter Verklärungstexte für Privatleute. Galt sie früher unter Verkennung der Überlieferungszusammenhänge als reiner Archaismus, so haben insbesondere die Forschungen von JAN ASSMANN deutlich gemacht, daß hier osirianische Liturgien, die im Tempel kontinuierlich gebraucht wurden, in der Spätzeit auch für menschliche Verstorbene verwendbar wurden.⁹²

Ebenso ist an den Wandel der Dekorationskonzepte in späten Gräbern und Särgen hinzuweisen. Soweit das bislang leider sehr unzureichend aufgearbeitete Material ein Urteil erlaubt,⁹³ ist der markanteste Zug dieser Gräber nämlich die Aufnahme von Szenen aus dem Repertoire der Tempel, und zwar schwerpunktmäßig solche Szenen,

90 P. MONTET, *Fouilles de Tanis II. Les constructions et le tombeau de Psousennès à Tanis*. – Paris 1951, S. 65-89; vgl. auch die S. 50-52 behandelten Bestattungen ohne erhaltenen Namen.

91 P. MONTET, *Fouilles de Tanis I. Les constructions et le tombeau d'Osorkon II à Tanis*. – Paris 1947, S. 59-70.

92 J. ASSMANN, *Egyptian Mortuary Liturgies*, in: S. ISRAELIT-GROLL, *Studies in Egyptology Presented to Miriam Lichtheim*, 2 Bde. – Jerusalem 1990, S. 1-45.

93 Bislang die wichtigste Studie ist D. KURTH, *Der Sarg der Teüris. Eine Studie zum Totenglauben im römerzeitlichen Ägypten* (ÄT; 6). – Mainz 1990, bes. S. 57-62. Siehe weiter I. KAPLAN, *Grabmalerei und Grabreliefs der Römerzeit. Wechselwirkungen zwischen der ägyptischen und der alexandrinischen Kunst* (VIAÄ; 86. Beiträge zur Ägyptologie; 16). – Wien 1999.

die mit den Ritualen für Osiris besonders im Monat Choiak zu tun haben.⁹⁴ Man denke nur an die früher seltenen Szenen der Balsamierung durch Anubis im Beisein von Isis und Nephthys, die ebenso zum Standard später Grabdekoration gehören,⁹⁵ wie sie in osirianischen Tempelräumen etwa in Dendera auftreten. Dabei zeigen erhaltene Fälle wie etwa die Paviankultkammern von Tuna el-Gebel, daß Motive aus dem Bildprogramm von Tempeln gerade bei den Bestattungen heiliger Tiere gängig sind.⁹⁶ Eben diesen heiligen Tieren in ihrer Vorbildfunktion sind wir aber oben bereits mehrfach begegnet, auch im Zusammenhang der Bestattung am Tempeldromos.

Ein logischer Schritt auf diesem Weg ist auch, daß man nicht mehr einfach das Grab räumlich an den Tempel anschließt, sondern die Gräber direkt wie Tempel gestaltet. Das bekannteste, aber keineswegs einzige Exemplar ist das Grab des Petosiris von Tuna el-Gebel.⁹⁷ Auch hier korreliert der archäologische Befund mit erhaltenen Textquellen. In einem späten demotischen Totentext, dem pBM 10507, 5,5, heißt es nämlich ganz explizit in einer Anrede an den Toten: „Du hast einen Tempel“.⁹⁸

Daß ein derartiges Grab dann auch umgekehrt zum Nukleus eines echten Tempels werden konnte, zeigt der Befund in Ain Labacha in der Oase Dachla.⁹⁹ Dort wurde das Grab eines offenbar als Heiligen verehrten Piyris¹⁰⁰ sekundär durch Anbauten zu einem richtigen Tempel für seinen posthumen Kult erweitert. Möglicherweise findet sich Ähnliches auch beim Tempel von Dendur, wo eine in den Fels gehauene Kammer hinter dem Tempel¹⁰¹ plausibel als Grab verstanden werden könnte.¹⁰² Hier liegt also nicht mehr das Grab im Tempelhof vor, sondern der Tempel im Vorhof des Grabes.

94 Vgl. A. VON LIEVEN, *Tombs as Temples. Towards an Understanding of Late Egyptian Tomb Decorations, Dakhla Oasis Symposium Posen 2003*, i.Dr.

95 I. KAPLAN, *Grabmalerei* (s. Fußnote 93), S. 25-30.

96 D. KESSLER, *Tuna el-Gebel II. Die Pavianskultkammer G-C-C-2* (HÄB; 43). – Hildesheim 1998; zur Deutung s. J.F. QUACK, *Beiträge zu den ägyptischen Dekanen und ihrer Rezeption in der griechisch-römischen Welt*, i.Dr., Kap. 1.2.3.11.

97 Weitere Beispiele bei S. GABRA, *Rapport sur les Fouilles d'Hermoupolis Ouest (Touna el-Gebel)*. – Kairo 1941.

98 M. SMITH, *Mortuary Texts* (vgl. Fußnote 40), S. 40; im Kommentar auf S. 87, der nur daran denkt, daß die Seelen der Verstorbenen fähig waren, Tempel aufzusuchen, scheint mir der Kern der Aussage noch nicht getroffen.

99 A. HUSSEIN, *Le sanctuaire rupestre de Piyris à Ayn al-Labakha* (MIFAO; 118). – Kairo 2000.

100 Zum Namen, der in der Publikation selbst nicht korrekt gedeutet wurde, s. O. KAPER, in: *BiOr* 69 (2002), Sp. 90.

101 A.M. BLACKMAN, *The Temple of Dendûr*. – Kairo 1911, S. 1, T. I, 2f. u. XCII, 2.

102 A. VON LIEVEN, *Kinder, Schreiber, Könige – Vergöttlichte Menschen im Alten Ägypten*. Ein Arbeitsbericht, in: *Mitteilungen der Berliner-Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 25 (2004), S. 47-62, bes. S. 55f. Vgl. auch R.S. BIANCHI, *The Oracle at the Temple of Dendur*, in: W. CLARYSSE u.a., *Egyptian Religion II* (OLA; 85) (vgl. Fußnote 73), S. 773-780, der im Gefolge von G. MASPÉRO, *Rapports relatifs à la consolidation des temples*. – Kairo 1911, S. 28 und J. MONNET SALEH, *Observations sur le temple de Dendour*, in: *BIFAO* 68 (1969), S. 1-13 das Grab dagegen im verborgenen Raum innerhalb der Tempelwand sucht.